

Predigt an Lätare – 4. Sonntag v.d. Passionszeit - Johannes 6,47-51

Liebe Gemeinde,

Im Mai 2010 wurde in München anlässlich des 2. Ökumenischen Kirchentags auf dem Odeonsplatz ein Vesperegottesdienst nach orthodoxem Ritus gefeiert: Fast 20 000 Menschen saßen an 1000 Biertischen und aßen gesegnetes Brot mit Olivenöl. Im Anschluss war noch jede Menge Brot übrig. Ich habe mich an diesem Abend in die Zeit Jesu versetzt gefühlt, so wie wir es eben in der Lesung hörten:
12 Als alle satt waren, sagte Jesus zu seinen Jüngern: »Sammelt die Reste ein, damit nichts verdirbt!«
13 Das taten sie und füllten noch zwölf Körbe mit den Resten. So viel war von den fünf Gerstenbrotten übrig geblieben.

Brot gibt es in nahezu jeder Kultur auf der Welt. Man denke z.B. an das Manna, das die Israeliten in der Wüste aßen, an französisches Baguette, israelisches Pita-Brot, indisches Naan, die mexikanische Tortilla oder Damper, ein Busch-Brot der Aborigines aus Australien. Allein in Deutschland soll es über 3.200 registrierte Brotsorten geben. 2014 nahm die nationale UNESCO-Kommission die deutsche Brotkultur in das Verzeichnis des immateriellen Kulturerbes in Deutschland auf. Laut dem Zentralverband des Deutschen Bäckerhandwerks kauften im Jahr 2023 die privaten Haushalte 1.616.000 Tonnen Brot. Auch in unserem Predigttext geht es um Brot. Ich lese aus dem 6.Kapitel des Johannes-Evangeliums: (Joh 6,47-51)

„Jesus sagte zu ihnen:

47 Amen, Amen, d.h. wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer glaubt, der hat das ewige Leben.

48 Ich bin das Brot des Lebens.

49 Eure Väter haben in der Wüste das Manna gegessen und sind gestorben.

50 Dies ist das Brot, das vom Himmel kommt, damit, wer davon isst, nicht sterbe.

51 Ich bin das lebendige Brot, das vom Himmel gekommen ist. Wer von diesem Brot isst, der wird leben in Ewigkeit. Und das Brot, das ich geben werde, ist mein Fleisch – für das Leben der Welt.“

Selig ist jeder Mensch, der Gottes Wort hört, in seinem Herzen bewahrt und danach lebt.
Amen

Liebe Gemeinde!

Mit „Amen, Amen, so sei es, wahrlich, wahrlich, wer glaubt, hat das ewige Leben. Ich bin das Brot des Lebens“ stimmt Jesus seine Jünger*innen auf eine wichtige Botschaft ein. Immer, wenn in den Schriften eine doppelte Anrede, eine zweimalige Erwähnung vorkommt, geht es um bedeutende Wendepunkte des Lebens. Was ist daran so wichtig, dass sich Jesus als „das lebendige Brot“ bezeichnet?

Nachdem der Evangelist Johannes von der wunderbaren Speisung der großen Menge erzählt hat, die sich draußen versammelte, um Jesus zu hören, berichtet er später, wie die Leute auf das Wunder reagierten, indem sie Jesus zu einem Frage-Antwort-Spiel, zu einer Art Dialog mit Hinterlist, provozierten. Jesus aber nutzte die Chance, sie Tiefgründiges über das „Brot des Lebens“ zu lehren. „Amen, amen, ich sage euch: Ihr sucht mich nicht, weil ihr Zeichen gesehen habt, sondern weil ihr von den Broten gegessen habt und satt geworden seid“.

Die Zuhörer verlangen von Jesus Zeichen, damit sie ihm vertrauen. Er aber vermittelt ihnen, wie sie Gottes Werke vollbringen könnten, dass sie sich gar nicht abmühen müssten, sondern nur dem Menschensohn vertrauen sollen, den Gott gesandt hat.

Den Verweis auf Gott als den Geber des Brotes kennen die Leute. „Da sprach Gott zu Mose: Ich will euch Brot (Manna) vom Himmel regnen lassen. Das Volk soll hinausgehen, um den täglichen Bedarf zu sammeln.“ Uns Jesus sagt dazu: „Amen, amen, ich sage euch: Nicht Mose hat euch das Brot vom Himmel gegeben, sondern mein Vater gibt euch das wahre Brot vom Himmel“. Jesus lenkt damit den Blick vom Nahrungsmittel Brot auf etwas ganz anderes: „Müht euch nicht ab für die Speise, die verdirbt, sondern für die Speise, die für das ewige Leben bleibt und die der Menschensohn euch geben wird.“

Entscheidend ist in unserem Text, dass Johannes im Verlauf der Rede Jesu aus „Jesus als das wahre Brot“ zu „Jesus als Brot des Lebens“ übergeht. Damit konzentriert sich Johannes ganz auf die Person Jesu, auf seine Herkunft und auf seine Sendung; das wird durch das gesamte Johannesevangelium deutlich. Jesus als „lebenspendende

Größe“, als lebendiges Brot, sein „Fleisch und Blut sind daher nicht nur auf den Kreuzestod oder das Abendmahl zu beziehen, sondern umschreiben Jesus selbst. Das gilt auch für die großartige Verheißung: „Dieses Brot gibt ewiges Leben“. In der Auslegungsgeschichte wird diese Bibelstelle „Jesus das Brot des Lebens“ auf die Eucharistie / das Abendmahl bezogen. Und wir sprechen ja auch die Einsetzungsworte „Nehmet hin, dies ist mein Leib, dies ist mein Blut, ... Solches tut zu meinem Gedächtnis“. Damit driftet man aber von der Botschaft des Johannes ab, wenn man diese Bibelstelle nur auf ein Sakrament reduziert. Der brasilianische Theologe Leonardo Boff sieht sogar eine Gefahr, dass Sakramente nur noch der Sakramente wegen gefeiert werden, ohne sich wahrhaft Gott anzuvertrauen.

Jesus mit dem Brot vom Himmel zu identifizieren, bedeutet, dass mit ihm eine neue Entwicklung beginnt. Das wahre Brot des Lebens ist ein Symbol für das, was die Seele, das Innerste des Menschen, nährt. Diese Nahrung zu essen, meint, den Willen Gottes zu tun. Die Zuhörer reagieren prompt: „Was müssen wir tun,?“ Die Antwort? Eigentlich gar nichts, habt „nur“ Vertrauen! Zugang zum wahren Himmelsbrot, zu einer Speise für das ewige Leben, zu Jesus selbst „erwirbt“ man sich einzig durch Vertrauen, durch Glauben. „Müht euch nicht ab für die Speise, die verdirbt, sondern für die Speise, die für das ewige Leben bleibt und die der Menschensohn euch geben wird.“ „Meine Speise ist es, den Willen dessen zu tun, der mich gesandt hat, und sein Werk zu Ende zu führen.“ „Ich bin das Brot des Lebens; wer zu mir kommt, wird nie mehr hungern, und wer an mich glaubt, wird nie mehr Durst haben“. „Denn das Brot, das Gott gibt, kommt vom Himmel herab und gibt der Welt das Leben.“ „Da baten sie ihn: Herr, gib uns immer (allezeit) dieses Brot!“ Die Reaktion der Menschen zeugt von einem Missverständnis: „Sie hoffen auf ständige Versorgung.“ Aber diese ist nicht notwendig, denn wenn Jesus für die Menschen eintritt, gilt das **ein für allemal**. Jesus als Brot des Lebens bietet die Möglichkeit zur Teilhabe am ewigen Leben. Wer sich ihm voll und ganz anvertraut, wer sich seinen Willen, übereinstimmend mit dem Willen des Vaters („Gottes“), ohne Vorbehalt einverleibt, der wird ewig leben. Es geht um unsere heutige innere Beziehung zu Jesus, um das Vertrauen ihm gegenüber, das uns

dann befähigen kann, seine Lehre anzunehmen und seine Ziele zu verfolgen und gemeinsam sein Werk fortzusetzen.

Und noch ein Punkt:

„Ich bin das Brot des Lebens“ ist eines der Bilder von sieben Ich-bin-Worten Jesu. Alle sieben Bildworte sprechen etwas Grundlegendes an, was im ersten „Ich bin das Brot des Lebens“ ganz deutlich zum Ausdruck kommt. Abgesehen vom jüdischen und christlichen Symbolwert, zählt Brot zu den Grundnahrungsmitteln bei vielen Völkern. Die Erzählung von der wundersamen Speisung lässt sich heute auch als einen Hinweis darauf verstehen, wie wenig selbstverständlich es ist, überhaupt genug Brot zu haben – und es miteinander zu teilen! Das fühlen aber nur die Ärmsten und Hungernden am eigenen Leib!

Weltwirtschaftliche Verknüpfungen, die Religion des Geldes, strukturelle Gewalt und Kapitalismus als Ideologie eines grenzenlosen Fortschritts erzeugen und tolerieren weltweit Armut und Hunger. Mit tausenden Mitarbeitern stemmen sich verschiedene Hilfsorganisationen dagegen – ein Tropfen auf den heißen Stein?! Man wird des Elends nicht Herr, zumal ökologische Krisen und Kriege Armut und Hunger noch verstärken. Laut Welthunger-Index 2024 befindet sich die Welt permanent in der Krise: Hunger bleibt unerträglich hoch: Noch immer hungern 733 Millionen Menschen weltweit. Schon 2014 schrieb Jean Ziegler, ein Sonderberichterstatte der UNO für das Recht auf Nahrung, „dass die Landwirtschaft weltweit mit dem erreichten Niveau ihrer Produktivkräfte 12 Milliarden Menschen ernähren könnte. Das durch Kriege, Klimawandel und Hunger verursachte Massaker an Millionen Menschen (besonders sichtbar im Sudan) hängt deshalb heute nicht damit zusammen, dass zu wenig Nahrungsmittel produziert werden, sondern mit dem Zugang zu den Nahrungsmitteln. Wer genug Geld hat, kann essen und leben; wer nicht genug Geld hat, leidet an Unterernährung und Krankheiten, die eine Folge davon sind, und an Hunger.“ In dieser Situation haben die USA ihre Entwicklungshilfe über USAid weltweit eingestellt und tausende Mitarbeiter entlassen.... Mit der Armut und dem mangelnden Zugang zu Grundnahrungsmitteln geht aber noch ein anderes Problem einher,

nämlich die Tatsache, dass den Armen meist auch das Recht auf Bildung verwehrt wird.

„Wer von diesem Brot isst, der wird leben in Ewigkeit.“
Bei Johannes meint „ewig“ eine Lebensqualität. Mit den Symbolen wie Brot und Fleisch provoziert Johannes, um den Ernst anzuzeigen, wenn man in die Nachfolge Jesu eintritt. Und dafür muss ein Mensch ihm vertrauen, an ihn glauben: Ewiges Leben ist also nichts Passives, sondern vielmehr aktive und selbstkritische Haltung mit der aufrichtigen Bereitschaft, auch unbequeme Wege für Veränderungen zu gehen, sowohl im persönlichen als auch im öffentlichen Leben. Dazu gehört ein starker Glaube, ein tiefes Vertrauen. Wer vertrauensvoll in die Nachfolge Jesu eintritt, der wird noch einen anderen Hunger und Durst entwickeln: „Selig sind, die hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit; denn sie werden satt werden.“ Hunger und Durst nach Gerechtigkeit treibt ins Engagement; Menschen werden deshalb gesättigt, weil ihnen all die Mühe und Arbeit für die Herrschaft Gottes viel Freude und Bestätigung gibt. Und in diesem Sinne handeln sie ganz im Sinne Jesu.
Amen

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus.